

geweiht war, ist nicht bekannt. Genauere Nachrichten stammen erst aus viel späterer Zeit. 1633 (im dreißigjährigen Kriege) wurde die Kirche nebst Pfarre und Schule „ruiniert“, 1634 wieder „alles ruiniert“. Die in Dachung, Sparren und Balkenwerk in der traurigen Kriegszeit recht schadhast gewordene Kirche wurde von Palmarum 1665 an in Stand gesetzt, indem zunächst der gänzlich „eingegangene“ Kirchturm neu aufgeführt wurde.⁹⁾ Besonders aber wurde, wie er selbst am 24. Februar 1672 zur Unterstützung einer Bitte für die Kirche an den Landesherrn berichtet, auf Kosten des Kirchenpatrons Christoph von Verbisdorf von 1670 an eine Erneuerung vollendet, „so daß Gottlob die Kirche nicht allein erhöht, neue Balken und Sparren eingezogen und in Dachung gebracht, sondern auch eine ganz neue Tischdecke angeschlagen.“¹⁰⁾ Die Erhöhung sieht man noch daran, daß oben die Mauer um $\frac{1}{4}$ m schwächer ist. Ob damals die obere Empore eingebaut wurde, ist nicht sicher zu sagen; es ist aber wahrscheinlich.¹¹⁾ Zugleich aber wurde eine neue Orgel angeschafft, dieselbe, welche, allerdings erweitert, noch jetzt den Gemeindegesang begleitet. Im Jahre 1736 schloß man einen Kontrakt mit Johann Georg Fischer, Orgelbauer zu Neubau bei Frauenstein wegen Reparatur der Orgel. Zu beschaffen waren zwei neue Bälge, ein Stück Windrohr und Kanal, und das Werk sollte „wegen Bequemlichkeit der Balken“ fortgerückt werden, der Preis aber 28 Taler einschließlich 2 Taler für Kost ohne Schmied- und Zimmerkosten betragen. Fischer bescheinigt darnach, sein Geld erhalten zu haben. Ein Kontrakt von 1735, wonach für 38 Taler ein neuer Subbaß mit langer Oktave eingebaut werden sollte, war nicht zur Ausführung gekommen.¹²⁾ Doch kam es 1771 dazu. Orgelbauer Carl Christoph Ertel baute für 86 Taler 17 Gr. Pedal, Subbaß und Baßlade ein und verlegte die Bälge, die bisher hinter der Orgel waren, auf den Kirchenboden. Größere Reparaturen fanden 1792/93 (Weise aus Gahlenz), 1892 und 1900 (Schäf-Freiberg) statt. Die Orgel hat acht Register, im Manual: Prinzipal 8', Gedackt 8', Oktave 4', Flöte 4', Quinte 3', Mixtur 2', im Pedal: Subbaß 16' und Oktavbaß 8'.

Von sonstigen Veränderungen der Kirche ist Folgendes bekannt: 1709 wurden Kanzel und Beichtstuhl neu gefertigt, 1716 dieselben gemalt.

1726 wurde die Kirche, wie eine in der herrschaftlichen Empore befindliche Holztafel besagt, auf Kosten des Kirchenpatrons Georg Friedrich von Verbisdorf auf Oberforchheim, Lippersdorf und Mittelsaida von dem Kgl. Poln. und Kurf. Sächs. Hof- und Jagdmaler Johann Christian Buzeau aus Dresden in grünen Rankenmustern auf weißem Grunde ausgemalt, welche an der Decke noch sichtbar sind, an den Emporen aber in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch einen häßlichen Kalkanstrich verdeckt und verdorben wurden, an dessen Stelle neuerdings der schon erwähnte Farbenanstrich kam. 1738 wurde die Mauer an der Südseite zur Vergrößerung der drei Kirchenfenster (sechs Ellen hoch, zwei Ellen und etliche Zoll breit) ausgebrochen. 1767 wurden die Türe, welche von der unteren Empore auf die Vorhaus-treppe, und die Türe, welche von da ins Freie führt, durchgebrochen.¹³⁾ 1792/93 wurde das Fenster unter der Orgelempore bei den Frauenständen auf der Kanzelseite tiefer gebrochen, weil es dort zu finster war, und 1834 zwei neue kleine Fenster angebracht, eins beim Betstübchen des Lehrrichters, das andere bei den hinteren Frauenständen auf der Kirchtürseite. 1747 zeigt sich die erste Spur verglasten Betstübchen in der Kirche. Dem Erbrichter Johann Carl Hübler wurde auf wiederholtes Ansuchen erlaubt, einen verglasten Kirchenstuhl zu vier Ständen zu bauen.¹⁴⁾ Noch jetzt sind dieser, wie der Pfarrkirchenstand und die herrschaftliche Empore verglast.¹⁵⁾ 1893 wurde der Altarplatz für rund 180 Mk. mit Zementplatten belegt.

An Paramenten sind vorhanden eine rote und eine grüne Altar- und Kanzelbekleidung, beide einfach, aber würdig; die Kosten für den Stoff trug bei ersterer das Kirchenvorstandsmitglied Friedrich Franke, bei letzterer der Kirchenpatron A. v. Herder (1895). Dazu kommt eine unscheinbare schwarze. Ein würdiges Kreuzifix (aus der Werkstatt von Scheele) schenkte 1895 eine ungenannt bleibendes Gemeindeglied. Frühere Geschenke sind: Die silberne Hostienschachtel (um 1700 P. Timmig's Sohn), die zinnernen Altarleuchter (1834 Herr v. Globig), Abendmahlskanne (1859), Taufkanne, der Kronleuchter (vom Gesangsverein), die Taufschüssel (1889), Kelch und Patene für Hauskommunion (1891), eine wertvolle Bahredecke (Gutsbesitzer Morgenstern), Mäntel und